

Einfluss des Windes

Windstille legt nach meinen Erfahrungen den Zug meist vollständig lahm. Worauf dies zurückzuführen ist, kann ich nicht sagen; freilich gibt es auch Ausnahmen von dieser Regel. Auch bei stets drehendem Wind — der meist schwach ist —, ziehen wenig Vögel. Vielleicht hängt dies mit der Orientierungsweise zusammen. Wenig Zug bringen gewöhnlich auch Winde aus nordwestlicher und nördlicher Richtung, vor allem bei mässiger oder grösserer Stärke. Diese Winde sind meist böig, ihre Stärke wechselt häufig und unvermittelt. Wie bei drehendem Wind sind dann die Vögel gezwungen, ihre Taktik zum Ausgleich der Abtrift immer wieder zu ändern, was sie offenbar ungern tun.

Bei schwachen Winden aus allen anderen Richtungen ist in der Regel starker Zug zu beobachten. Es wurde schon mehrmals darauf hingewiesen, dass unter den schwachen Winden diejenigen aus NO und O am günstigsten sind; besonders die Finken wagen dann den Flug über Gelände, vor dem sie sonst zurückschrecken. Gerade umgekehrt verhält es sich bei mässiger Windstärke; dann sind O- und NO-Winde ungünstiger als westliche und südliche. Unter den letzteren ist der Westwind deutlich weniger beliebt als SW-, S- oder SO-Wind, wahrscheinlich liegt dies wieder hauptsächlich an den Windstössen. Bei kräftigem SW- und S-Wind sehen wir schliesslich zu unserer Verwunderung noch ziemlich starken Zug. Die Vögel kommen dann nur mit grösster Anstrengung gegen den Wind auf, und es ist unbegreiflich, dass sie sich derart abmühen.

Es zeigt sich aber auch, wie überaus fein das Zugverhalten auf die Umstände abgestimmt ist, unter welchen die Vögel ihre Wanderung durchführen müssen. Nur so ist es möglich, dass die gefährliche Reise nicht in eine Katastrophe ausmündet. Beim hohen Finkenzug bildet die gewiss angeborene Reaktion der Vögel auf schwachen NO- und O-Wind die Voraussetzung, dass sie ihren Flug über die Nordsee ohne Vergeudung von Energie, ohne die Gefahr, abgetrieben zu werden und mit maximaler Sicht auf die Küsten glücklich zu Ende führen können. Würden sie die Reise mit Seiten- oder Gegenwind und somit niedrig fliegend antreten, dann wäre das Risiko sicher grösser.

Über den Taubenzug im Alpengebiet

Von *Hans Lanz*, Meiringen

Alljährlich im Frühling, hauptsächlich aber im Herbst, können wandernde und rastende Tauben der drei einheimischen Arten im Haslital festgestellt werden. Nachdem in diesem Herbst eine von mir beringte Tureltaube, *Streptopelia turtur*, aus dem Tessin zurückgemeldet wurde, besitzen wir einen direkten Beleg für den Taubenzug über die Alpen. Der Vogel, welcher noch das Jugendkleid trug, wurde am 4. September

1950 in Meiringen gefangen und erhielt den Ring 922 869. Am 20. September 1950 erlegte ihn ein Tessiner Jäger am Monte Gambarogno bei Magadino, 83 km von Meiringen entfernt. Bemerkenswert ist die südöstliche Zugrichtung, da unsere Durchzügler gewöhnlich nach SW ziehen. Vielleicht handelt es sich nur um eine zufällige Abweichung von der normalen Richtung, bedingt durch meteorologische oder topographische Umstände, jedenfalls wäre es interessant zu wissen, durch welche Täler die Taube gezogen ist. Wie mir Herr Dr. SCHIFFERLI mitteilt, beobachtete er zu dieser Zeit, am 12. und 13. September 1950, bei Magadino mehrere Turteltauben.

In der Gegend von Meiringen scheinen die Tauben im Herbst zur Hauptsache über den Brünig, also von NNO her zu kommen und dann bei günstigem Zugwetter das Haslital nach SO weiter zu wandern, oder aber vielleicht wie andere Arten vom Brünig direkt westlich, d. h. talwärts gegen den Brienzersee weiter zu ziehen. Vereinzelte Ringeltauben-Schwärme konnten auch schon vom Brienzersee herkommend und südostwärts ins Haslital weiterziehend beobachtet werden. Wir stellten ziehende Tauben fast nur bei Hochnebel oder bei regnerischem, trübem Wetter fest. Meine Annahme, dass bei klarem und schönem Wetter die Tauben unsere Bergketten bedeutend höher und rascher überfliegen und dadurch nicht oder nur selten zur Beobachtung gelangen, ist vorläufig nur eine Vermutung.

Weitaus den grössten Anteil der ziehenden Tauben stellt die Ringeltaube, *Columba palumbus*. Sie zieht in geschlossenen Schwärmen von 15 bis 90 Stück durch. Die Hohltaube, *Columba oenas*, erscheint weniger häufig und in kleineren Flügen von 2—20 Stück. Die Turteltaube, *Streptopelia turtur*, sieht man in Trupps von 1—6 Exemplaren. Die Hohltaube ist im Haslital spärlicher Brutvogel, während die Ringeltaube hier häufig brütet. Der Brutnachweis der Turteltaube fehlt noch.

Einige Tagebuchnotizen mögen das Bild vervollständigen.

8. September 1947, Grimselpasshöhe Seite Sidelhorn, Wetter schön: 3 Turteltauben in raschem Direktflug ziemlich hoch den Pass überfliegend. So weit sie mit dem Feldstecher verfolgt werden konnten, flogen sie direkt südlich, was aber ein späteres Abschnellen nach Südwesten (Rhonetal) nicht ausschliesst.

14. September 1948, Meiringen: Bei starkem Regen übernachtete eine Turteltaube neben unserem Hause auf einem vom Regen geschützten Steinsockel; morgens 6 Uhr flog sie talaufwärts ab.

28. September 1948, Balm, Meiringen: Eine ganz abgemagerte Turteltaube mit deformiertem Schnabel gefunden; sie ging bald darauf ein. Der Vogel war im Jugendkleid und kam ins Naturhistorische Museum Basel.

29. September 1947, Guttannen-Handeck: Vormittags zwei Schwärme Hohltauben zu etwa 10 und 20 Stück talaufwärts (nach S) fliegend.

11. Oktober 1946, Kaiserstuhl zwischen Giswil und Brünig, den ganzen Tag Hochnebeldecke mit unterer Grenze bei ca. 1200 m (das idealste Wetter für Taubenzugsbeobachtungen): Um 7.05 Uhr ein Schwarm von etwa 30 Ringeltauben in direktem Fluge unter der Hochnebeldecke Richtung Brünig (SSW) fliegend. Von diesem direkt fliegenden Schwarm wohl zur Weiterreise angetrieben, erhob sich ein neuer Schwarm von rund 60 Ringeltauben aus dem Walde östlich der Station Kaiserstuhl und schloss sich dem fliegenden Schwarm an. Um 7.20 Uhr in Giswil

(Obwalden) ein Schwarm von 70 Ringeltauben Richtung Brünig fliegend. Den ganzen Vormittag konnten in Giswil Ringeltaubenflüge von 20—90 Stück beobachtet werden, die alle in Richtung Brünig flogen. Nach vorsichtigen Schätzungen scheinen an diesem Tage 1000—1500 Ringeltauben über den Brünigpass gezogen zu sein. Leider war es mir nicht möglich, die Weiterwanderung dieser Scharen zu verfolgen.

15. Oktober 1948, Meiringen: Ein Schwarm von etwa 90 Ringeltauben von Brienz kommend, gegen Innertkirchen weiterwandernd, Richtung SO.

19. Oktober 1947, Sommerloch-Grimselstausee: Ein Schwarm von 40 Ringeltauben Richtung Sidelhorn fliegend.

23. Mai 1949: Laut Mitteilung von Dr. SUTTER wurde an diesem Tage im Rätchsboden (Grimsel) auf 1800 m ein totes Turteltauben ♂ gefunden und kam durch Vermittlung der Vogelwarte in die Sammlung des Naturhistorischen Museums Basel.

26. Mai 1949, Meiringen: Bei bedecktem Wetter eine Turteltaube feldernd.

29. Mai 1950, Meiringen: 6 Turteltauben feldernd.

14. Juni 1947, Meiringen: Bei bedecktem Wetter sucht eine Turteltaube in unserem Garten Futter.

Aus diesen Frühjahrsdaten geht hervor, dass man im Alpengebiet bis Mitte Juni durchziehende Turteltauben antreffen kann. Ausser im Haslital habe ich auch bei Wassen (Uri) am 6. Juni 1940 eine Turteltaube beobachtet, ferner sah E. M. LANG ein Exemplar am 7. Juni 1939 bei Andermatt im Urserental (Orn. Beob. 36/1939, S. 110). Da ich in der Gegend von Meiringen diese Art trotz intensiver Beobachtung bis jetzt nicht als Brutvogel feststellen konnte, glaube ich bestimmt, dass es sich um Durchzügler handelt. Allerdings mag ausnahmsweise ein beschädigtes Stück länger verweilen. So bemerkte ich vom 15. bis 24. Mai 1948, dann wieder am 6. Juli und am 6. August einen Vogel, möglicherweise stets denselben, der sich nicht normal verhielt und offenbar krank war.

KURZE MITTEILUNGEN

VOGELZUG

Kranichzug 4300 m hoch über dem Kanal. — Als wir am 16. September 1950, von London kommend, um 18.30 Uhr in 4200 Höhe mit unserem Swissair-Flugzeug zwischen Dover und Boulogne den Kanal überflogen, entdeckten wir rund 100 m über uns etwa 80 storchgrosse Vögel mit langen Beinen und langem, gestrecktem Hals. Ihr Gefieder war hell, der hintere Flügelsaum und die Flügelspitzen schwarz; es mussten Kraniche, *Grus grus*, sein. Sie flogen in Keilformation und mit regelmässigem Flügelschlag; ihr Kurs war genau nach Süden gerichtet. Wir konnten sie während zwei bis drei Minuten sehen.

Ueber England befand sich zu dieser Zeit eine aufgerissene Stratusdecke mit Obergrenze in rund 2000 m Höhe. Das Kanalgebiet selbst war wolkenlos und über Frankreich lagen nur einzelne Wolkenfelder, zum Teil Cumuli, mit Obergrenze in 2500—3000 m Höhe. Windrichtung WNW (ca. 290°), Windgeschwindigkeit in 4200 m Höhe 35—40 Stundenkilometer.

Ernst Hürzeler, Pilot, Kloten